

Ar. 270

Berliner Tageblatt



und Handels-Zeitung

Chef-Redakteur: E. Heesbr. W. Hill in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Vorläufig keine große und keine kleine Anleihe?

Vertagung der Verhandlungen auf drei Monate.

Zwischen Handelskredit für Deutschland.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Paris, 10. Juni.
Gestern Abend wurde von allen Beteiligten erklärt, daß über die Wünsche der Anleihekommission keine Mitteilung gemäß Ratung der Schlussbericht fertiggestellt werden ließe. Während der Nacht aber scheint doch einiges über die Verhandlungen durchgedrungen zu sein; denn die Berliner Morgenblätter bringen Einzelheiten, die große Wahrscheinlichkeit in sich haben. Nach diesen Meldungen hätten die Bankiers eine internationale Anleihe vorläufig für unmöglich. Sie hätten jedoch in wieder ausmachen annehmen, daß sie ihre Beratungen in drei Monaten wieder aufnehmen werden, um zu versuchen, ob dann die Verhältnisse günstiger geworden sind. Inzwischen stellen sie den allseitigen Regierungen eine Anzahl von Maßnahmen und Anregungen zur Verfügung, die nach Meinung der Weltmächte das Anleiheproblem einer Lösung angehen ließen. Diese Angaben wurden in ziemlich übereinstimmender Weise von den Zeitungen verschiedener Nationen gemacht, so daß man auf eine gewisse Information schließen kann, wenn sie auch in Einzelheiten auseinandergehen. Es wird gesagt, daß in einer Sitzung der Anleihekommission am 2. Juni in London die nächsten Zahlungen Deutschlands zu erleichtern, entweder durch eine kleine Anleihe oder durch Ausweitung der Handelskredite, die die valutarischen Verhältnisse Deutschlands erleichtern könnten, (Heit Parisien). Eine andere Kommission behauptet, daß die Bankiers sich auf genauere Untersuchungen über die deutsche Zahlungsfähigkeit nicht einlassen werden, aber zwei Punkte hervorheben wollten, die nicht einsehbar sind, zunächst den am schwersten getroffenen Ländern, die Reparationen zu bezahlen, die Deutschland dazu zu verhalten, seine Reparationszahlungen zu bezahlen. (Main.) Diese letzte Kombination erscheint nicht sehr glaubwürdig. Nach allem, was über die letzten Vorgänge zu erfahren war, ist doch mehr von der Oblationspolitik Frankreichs, als von der des Bankiers Deutschlands gesprochen worden. Diesem angebliche hätte Wille ist eine Erklärung der französischen Politik und hat bei den Sachverständigenberatungen der Finanzleute überhaupt keine Rolle gespielt. Einige Zeitungen bringen noch mehr Einzelheiten. Der englische Delegierte des Komitees, der Herr Holländer Wiffering sollen nach Mitteilungen des Komitees mit besonderer Energie darauf bestanden haben, daß trotz der französischen Opposition eine internationale Mobilisierung der deutschen Reparationen in Aussicht genommen wurde. Darauf habe Morgan das Gehörnis gemacht, daß im Augenblick die Meinungsverschiedenheiten der Verbündeten jeden finanziellen Plan erschweren, und daß man den Staatsmännern Zeit lassen müsse, zu einer gewissen Aufklärung der ihren Staaten aufstehenden Rechte zu gelangen. In dieser Ansicht soll Morgan von dem deutschen Delegierten Bergmann unterstützt worden sein. Ob der „Comité“ Recht hat, ist mir unbekannt. Wenn aber etwas richtig an dieser Darstellung ist, so kann sich durch die Behauptungen Morgans nur Ministerpräsident Poincaré getroffen haben. Denn er ist der einzige Staatsmann, der sich in der Reparationsfrage den anderen Verbündeten entgegenstellt hat, und deshalb auch der einzige, der Zeit zum Überlegen braucht. In jedem Falle ist diese Heberlegung sehr vorläufig das wichtigste Ergebnis der Beratungen. Wenn

die Bankiers ihre Verhandlungen nicht abbrechen, sondern nur vertagen, geben sie dadurch zu erkennen, daß sie die internationale Anleihe für notwendig und möglich halten. Diese Gewissheit ist die Hauptsache, da die Hindernisse, die in diesem Augenblick bestehen können, während des Sommers beseitigt werden können. Poincaré wird endlich zur Erkenntnis kommen, daß seine Politik der Vereinnahmung für Frankreich bisher der Rechte haben eine andere Meinung. Jacques Bainville denkt mit Ehren davon, daß Deutschland die Lage kommen sollte, seine Verpflichtungen schnell zu erfüllen, und daß dann Mainz geräumt werden müßte. Bertin meint, die französische Regierung solle durch eine energische Politik Deutschland zum Gehalt und Pflicht zurückführen. Aber solche Auslegungen werden allmählich leitender. Das Journal gibt eine Darstellung der getragenen Verhandlungen, die aber etwas sieben Stunden gedauert haben. Die Anleihekommission prüfte noch einmal die Möglichkeit einer großen Anleihe. Die Anleiheprüfung bei der Lage des Weltmarktes möglich, wenn die deutsche Reparationsleistungen ermöglicht werden. Da aber mit dieser Ermöglichung nach den Erklärungen Frankreichs nur dann gerechnet werden kann, wenn gleichzeitig eine Amalgamierung oder Herabsetzung der allseitigen Schulden der Folge ist, ist für den Bankiers nehmen an, daß innerhalb der nächsten drei Monate die öffentliche Meinung in Frankreich Amerika gegenüber vorbereitet sein werde, die Anleihefrage unter besseren Vorbedingungen wieder aufnehmen zu können. In den Aufbruch trat Morgan ein, für eine schnelle Entscheidung der fraglichen Angelegenheit. Der belgische Vorkonferenz Delegrierter erklärte, daß es Belgien nichts einfallen werde, für eine Herabsetzung der französischen Forderung einzutreten. Wenn diese Herabsetzung tatsächlich geschehe, dann wäre die durch die Verhandlungen veranlaßt, die seit zwei Tagen zwischen Paris und London stattgefunden haben. Nachdem die große Anleihe negativ erwidert war, wurde die kleinere Anleihe besprochen. Es wurde gesagt, daß sie bereits von einer kleinen Anzahl von Staaten geneigt, daß Frankreich bei einer solchen Anleihe zu kurz komme, und daß Deutschland dann für Verpflichtungen dankbar sei, die für die Verzinsung der Anleihe. Deshalb machte der französische Delegierte daran, daß Frankreich bei der Reparationszahlung und für die Verzinsung der Anleihe. Die Verhandlung über die französische Delegation Ende geführt werden. Ebenso konnte über die Frage der Antworten der Reparationskommission noch keine Einigung erzielt werden.

Der Bericht des Morganschen „Studienkomitees“ an die Reparationskommission liegt, wie wohl zu beachten ist, noch nicht vor. Er dürfte heute erstattet werden und dann erst veröffentlicht werden, was an den Meldungen der Pariser die Vertagung jeglicher Anleihegeschäften ist. Stimmt es, daß beschlossen wurde, so schließt das für Deutschland im Hinblick auf unsere Note vom 22. Mai eine vergebliche finanzielle Aktion, aber für die allgemeine politische Lage bedeutet es eine Klärung. So würde festgestellt, daß die ganze internationale Diskussion an der Deflation der französischen Regierung gescheitert ist. Die Wirkung auf die öffentliche Meinung in Amerika, Europa und — vielleicht sogar in Frankreich würde nicht ausbleiben. Vielleicht würde das nicht einmal drei Monate dauern.

Die Sachlieferungen für Frankreich.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Paris, 10. Juni.
Das „Echo de Paris“ verlangt eine fröhliche Durchführung der Sachlieferungsverträge, die bisher hauptsächlich durch die Schuld der französischen Unternehmern nicht zur Anwendung gekommen sind. „Wie zum 1. Mai 1922“, sagt das Blatt, „soll Frankreich Lieferungen im Werte von 672 Millionen Goldmark erhalten, mehr als die Hälfte von allem, was an die Sachlieferungen im Laufe der Jahre geliefert worden ist. Unter diesen Lieferungen sind die Lieferungen mit 382 Millionen einzustellen, die der Welt von 290 Millionen Goldmark entspricht nach dem „Echo de Paris“ nicht den, was Frankreich ursprünglich verlangte, sind gleich Null. Serbien hat auf diese Weise 37 Millionen erhalten, Belgien 389 000, Italien 623 700, Frankreich 37 Millionen. In diesem Verhältnis hat die Privatindustrie jedoch, die die Anlieferung der Sachlieferungsverträge verhindert hat. Die Auffstellung für 1923 läßt sich aber nicht erwarten, um den Betrag zu bringen, den man erwarten kann.“

Schicksale Stimmen für den Anschluß.

Die Folgen einer Finanzkatastrophe in Deutsch-Oesterreich.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Paris, 10. Juni.
Das wirtschaftliche Chaos in Deutsch-Oesterreich beschäftigt nun auch die scheidende Öffentlichkeit in vollem Maße. Man erregt die Folgen eines Zusammenbruchs Deutsch-Oesterreichs für den eigenen Staat und die mitteleuropäische Währungsfrage. Man ist sich besten Bewußt, daß mit dem Sturz dieses „schiefen“ des Germanen Friedensabstufes das europäische wirtschaftliche Schicksal Deutsch-Oesterreichs damit sein ewiger Polster mehr, und der Gefahr, daß die Entente-Mächte einen ausstehenden Kredit gewährten, ist bei der Haltung der Kreditgeber gleichfalls geschwunden. Auch die Tschechoslowakei dürfte mit Rücksicht auf die eigene finanzielle Lage und im Hinblick darauf, daß durch einen weiteren schiedlichen Kredit Oesterreich doch nicht zu helfen sei, sich kaum zu einer weiteren finanziellen Unterstützung entschließen. So bleiben nur die einzigen in der Öffentlichkeit erörterten Mittel übrig: entweder die Aufstellung oder Anschluß Deutsch-Oesterreichs an Deutschland. Von der Aufstellung wagt zumindest die Presse nicht zu sprechen. Es wünschen sie auch nur die Annexionsisten. Die ersten Politiker werden in einem etwaigen Bundesrat als Kosten Deutsch-Oesterreichs nur eine Verrechnung der innerpolitischen Schwierigkeiten der Tschechoslowakei und die völlige „Verdeutschung“ der Tschechoslowakei bedeuten. Die Aufstellung würde auch den ungarischen Appetit auf das Burgenland und das jugoslawische Verlangen nach dem südböhmischen Gebiet stärken, was Italien nicht zuzufügen. Selbst konnte es leicht in einen regelrechten Krieg kommen. Für den Anschluß an Deutschland einzutreten, verbietet in Frage französische Politik. Das Verbot respektiert aber nur die regierungstüchtigen und die französische Presse. Eine aufsehenerregende Ausnahme machte heute das Organ des

Die deutsch-englischen Allianzversuche.

Aus der Dokumentensammlung des Auswärtigen Amtes.

Von Erich Dombrowski.

Der Berliner Kongreß, der den türkisch-russischen Krieg mit all seinen Konsequenzen im Orient liquidieren sollte, endete mit einer scheinbaren Verständigung zwischen Deutschland und England. Die Russen schloßen sich, obwohl Bismarck lediglich die Rolle des ehrlichen Maklers zu spielen beabsichtigt hatte, von ihm vernachlässigt und überfordert. Aus dieser Enttäuschung über Bismarck sehr bald die notwendigen Folgerungen. Der Kongreß wurde in seine ursprüngliche Kombination von der heraufziehenden russischen Gefahr zu beziehen. Gleichwohl hütete er sich den Gegenstand zu beschließen. In der Folgezeit, aber er wollte sich noch auf alle Fälle eine größere Klärung verschaffen, da er immer damit rechnen mußte, daß in einem konflikt Deutschland mit England in seine ursprüngliche Beziehung zu England bei Fuß stehen würden. In der Folgezeit, aber er wollte sich noch auf alle Fälle eine größere Klärung verschaffen, da er immer damit rechnen mußte, daß in einem konflikt Deutschland mit England in seine ursprüngliche Beziehung zu England bei Fuß stehen würden. In der Folgezeit, aber er wollte sich noch auf alle Fälle eine größere Klärung verschaffen, da er immer damit rechnen mußte, daß in einem konflikt Deutschland mit England in seine ursprüngliche Beziehung zu England bei Fuß stehen würden.

Am 16. September 1879 gibt der Gesandte im Auswärtigen Amt, Herr v. Madama, dem deutschen Botschafter in London, Grafen Münster, in einem „ganz geheimen Schreiben“ die Anweisung, in der Downing-Street vorsichtig anzuklopfen, wie die Engländer sich dazu stellen würden, wenn Deutschland sich weiterhin russischen Zumutungen verweigern und dadurch mit England aneinandergeraten würde. Wörtlich fährt er dann fort:

„Ein wesentlicher Faktor für die hier zu folgenden Entscheidungen wird die Stellung sein, welche England in diesem Falle einnimmt. Es bedarf einer Versicherung, daß nicht direkte deutsche Interessen aus dem Interesse der russischen Politik nachzusehen. Nur höhere Rücksicht auf unsere Interessenpolitik nach der Herrschaft in Europa und zu Großbritannien ist zu berücksichtigen, wenn wir russischen Wünschen auf diesem Gebiete widerstehen. Aber bevor wir in einer solchen Politik einleiten, müssen wir wissen, was von England zu erwarten ist, falls (wir) uns dadurch mit unserem östlichen Nachbarn in Handel verwickeln sollten.“

Dies ist in großen Grundzügen die Lage, mit der Herr Bismarck zu machen. Eine Erklärung im engeren Vertrauen bekannt. Sie nach Möglichkeit durch intime Besprechung mit Lord Beaconsfield zu erreichen erhofft habe. „England und wir“, meinte er, „haben, fuhr er fort, um mit eingreifen zu können in die Geschäfte Europas. Die Politik der Nicht-Intervention sei uns auf die Klänge zu England sprach, sah Lord Beaconsfield eine intime Allianz stets das Ziel gewesen sei, welches er erreichen erhofft habe.“

„England und wir“, meinte er, „haben, fuhr er fort, um mit eingreifen zu können in die Geschäfte Europas. Die Politik der Nicht-Intervention sei uns auf die Klänge zu England sprach, sah Lord Beaconsfield eine intime Allianz stets das Ziel gewesen sei, welches er erreichen erhofft habe.“

Die diesseits gestellte Frage war: was wird England tun, wenn wir mit England darüber in Handel geraten, daß wir doch

*) Der Artikel stützt sich auf die Dokumentensammlung des Auswärtigen Amtes, die unter dem Titel „Die große Verlobungsfeier für Politik und Geschichte, Berlin W. 8, herausgegeben wird. Die uns vorliegenden Ausgabebogen des vierten Bandes betreffen „Die Dreifundmädte und England“.

mir aus Rücksicht für die uns befreundeten Mächte England und Oesterreich und ohne irgend eine Interessen der russischen Politik im Auge zu haben.

Es liegt auf der Hand, daß wenn wir in solchem Maße beständig mit England verkehren und bewaffneten Beistand gegen Rußland leisten können, unsere Stellung eine andere, die Möglichkeit des Fortschritts eine andere, die Möglichkeiten in höherer Lage gegeben sein würde. Sind wir dieser Voraussetzung aber nicht ganz sicher, so haben wir vermehrten Anlaß dazu, den Konflikt mit Rußland zu vermeiden und einer zum Zwecke freierem Verkehr wegen orientalistischer Angelegenheiten aus dem Wege zu gehen.

Die Besprechungen werden fortgesponnen. Lord Salisbury behauptet den Postfach. Disraeli habe ihn geliebt, Deutschland nochmals zu versichern, daß er, der Ministerpräsident, und sein Kabinett stets zu Deutschland stehen würden, was wir es mit Rußland in Handel verwickelt wäre. Das war Mitte Oktober 1879. Dann erfolgte der Umsturz. Das Kabinett Disraeli trat zurück, als die Wahlen gegen seine Gesinnung entschieden hatten. Die Liberalen kamen aus Ruher. Gladstone als Premier und Lord Granville als Außenminister. Man vertrat auf freundschaftlichen Fuß weiter. Aber über platonische Versicherungen kommt man nicht hinaus. Kronprinz Friedrich Wilhelm legt sich ins Mittel und will die gelebten haben wieder frischen. Bismarck ist zurückgehalten. Inzwischen ist die ägyptische Frage akut geworden. Die Engländer bombardieren die Festung von Alexandria und entsenden, während sich Frankreich ganz zurückzieht ein großes englisches Zerstörerflotten unter General Wolsey an den Nil. Bismarck hält den Engländern die Stange und erklärt, daß die Deutschen keinen Beruf hätten, sich in dem ägyptischen Konflikt anderen Mächten zuliebe mit England zu ergreifen. Aber der Allianzgedanke ist von der Tagesordnung abgesetzt worden. Der Kaiser begründet das in der Antwort an den Kronprinzen, die folgt:

Die größte Schwierigkeit, unter Beziehung und Neigung für England politische Rücksicht zu geben, liegt in der Unmöglichkeit letzter vertraulichen Besprechung wegen der Indiscretionen der Minister dem Parlament gegenüber und dem Mangel an Sicherheit eines Bündnisses, für welches in England nicht die Atonne, sondern ein von dem westlichen Kabinett halber bleiben würde. Es ist schwer, zuverlässige Verhandlung mit England anders als in voller Öffentlichkeit vor ganz Europa einzuleiten und sicherzustellen. Solche öffentlichen Verhandlungen aber würden dann schon in ihren ersten Einleitungen und auch ohne, daß etwas zustande kommt, nachteilig auf die meisten unter übrigen europäischen Beziehungen. Diese Schwierigkeiten dürfen nicht hindern, daß wir die Befragung unter und der österreichischen Freundschaft mit England umwandelbar pflegen und jedes Entgegenkommen bereitwillig akzeptieren.

Das englische liberale Kabinett schwenkt vorzüglich zu Frankreich über. Lord Granville erklärt dem Grafen Herbert v. Bismarck, daß Deutschland, wie er bestimmt glaube, nicht daran Anstoß nehmen werde, wenn England und Frankreich auf freundschaftlichen Fuß stehe. Im übrigen betont er kategorisch: „Gines Bündnisses mit einer europäischen Macht behauptet Europa nicht, und wir treiben überhaupt keine Allianzpolitik; auch unter ganz anderen Umständen, als den jetzigen, würde es deshalb nie mein Ziel gewesen sein, eine westnordische Allianz herzustellen. Mit Frankreich zu stehen, ist aber allerdings das Bestreben meiner Politik.“ Von deutscher Seite werden diese Versicherungen nicht montiert. Dagegen verliert Bismarck, die seine freundschaftliche Haltung gegenüber England, als es die Hand nach Neapoli ausstreckt, durch gewisse Konventionen bezogen zu lassen. Als erstes Objekt wird von ihm die Insel Helgoland, die damals noch in englischen Händen war, in die Debatte geworfen. Die Engländer gehen darauf ein. Als sich dann aber die Auseinandersetzungen über koloniale Streitfragen zuspitzen, läßt Bismarck selbst die Sache wieder fallen.

Das getriebene deutsch-englische Verhältnis klärt sich wieder, als die Russen aggressiv gegen Afghanistan vorgehen, eine ernste russisch-englische Spannung eintritt und bereits Kriegsbefürchtungen laut werden. Die Engländer rufen, wie Bismarck an Wilhelm I. schreibt, „mit einem gewissen Ungewissen an Deutschland die Zustimmung, in dem ägyptischen Konflikt als Friedensstifter aufzutreten“. Der Reichsanwalt macht im Anschluß daran folgende propheetische Ausführungen über die Möglichkeit:

Goethe als Staatsmann.

von Max Bruch verboten.
Universitätsprofessor Fritz Hartung (Riel).
Wir sind in der Lage, einen Zeit aus der Geschichte zu bringen, die Professor Hartung heute in der Verlesung der Goethe-Gesellschaft hält. Der Vortrag stützt sich nicht allein auf das bereits bekannte Material, sondern zugleich auf die Durcharbeitung der gesamten Verwaltungssachen aus der Regierung Carl Augusts in Weimar und versucht von diesem Boden aus für die beiden Hauptfragen, was Goethes amtliche Tätigkeit für das Land Weimar und was sie für seine eigene Entwicklung bedeutete, neue Antworten zu finden.

Die Redaktion.
Der leitende Gedanke für Goethes Wirksamkeit ist es, der armen und gedrückten Bevölkerung aufzuhelfen. Mit ihren wirtschaftlichen Mängeln, die der Staat durch hohe Steuerforderungen und unzureichende Steuererhebung noch vermehrte, hat er sich von Anfang an befaßt. Ihn dem Uebel auf den Grund zu gehen, hat er zu der Stellung als Mitglied des Geheimratskollegiums, das nur die oberste Aufsicht führte, aber nicht unmittelbar in die Verwaltung eingriff, der Reihe nach eine Anzahl von anderen Aemtern übernommen, in denen er selbst zum praktischen Handeln und in breite Stellung mit dem Volke kam. Den Höhepunkt seiner Verwaltungstätigkeit bezeichnen die Jahre 1782/3, in denen er als Stadtschreiber die ganze Finanzverwaltung in seiner Hand vereinigte und durch die Vererbung der Soldatenkasse auch eine namhafte Verminderung der Steuern möglich machte.

Aber der Erfolg dieser Reformen war doch nicht so groß und durchschlagend, wie Goethe gehofft hatte, und darum erlähmte er am ehesten alle allmählich. Zu den Schwierigkeiten, die in der Folge der Neinstellung des Verwalters gegeben waren, kam das Verschalten des Herzogs hin, dessen militärisch-politischer Geiz mehr Kosten verursachte, als Goethe für raschen half. Und je mehr Gemüthsarbeit amtliches Schaffen fand, desto stärker empfand Goethe seine Amt als brüderliche Last; den Konflikt zwischen diplomatischer Anlage und bürgerlichen Pflichten, der im Gegensatz von Zeffo und Antonio dargestellt ist, hat er in jenen Jahren in der eigenen Brust erlebt. Nach langem inneren Ringen hat er sich deshalb durch die Flucht nach Italien aus dem Amte gelöst.

Seitdem ist der Kreis der Amtsgeschäfte für Goethe wesentlich enger gezogen worden. Wenn auch noch neue Pflichten hinzukamen (Geistlicher, Bibliothekar und anderer), so befaßte sich fast doch auf die Angelegenheiten von Kunst und Wissenschaft, zumal die der

Zeiten einer russisch-englischen Verständigung auf Kosten Deutschlands.

„Merkwürdiges Deutschtum hat ein Interesse, Rußland zu huldern, wenn es die Befähigung dazu hat für seine Arme bereit, lieber in Asien als in Europa steht. Wenn die seit dem Frieden von 1866 unbeschäftigten und in schlechten Friedensverhältnissen langweilenden und dem Mißmutus verfallenden russischen Heere nicht zu dem Krieg gegen die Türkei verwendet werden würden, würden sie gegen Oesterreich Befähigung gesucht und gefunden haben. Wenn die russische Arme unbeschäftigt ist, so ist sie eine Gefahr für die innere Sicherheit des Reiches und der Dnau. Sie schilt die Befähigung in Asien, und sie neigt sich an der Ostgrenze gefühllos. Als in den jüngsten Tagen die Ausfälle in Asien friedlich wurden, fand trotz einer Verstärkung der Artillerie und ein energischer Vorstoß der Befehlshaber an der Westgrenze fort. Auch behauptete aber ist folgende Erklärung: Coblenz Nr. 1. Gladstone vor dem Parlament am 12. 2. 79. Die Mitteilung gemäß hatte, daß Lord Granville und der indische Minister sich mit dem Vorschlag v. Staal über eine Grenze verständigt hätten, mit der auch Lord Russell zufrieden sei, und deren Genehmigung seitens der russischen Regierung angeblich von einem Tage zum andern erwartet werde, wurden in der Presse verschiedene Länder Stimmen laut, welche den Wunsch und die Erwartung ausdrückten, daß die Beilegung des afghanischen Konfliktes zu einer Enterte an zu einem Ergebnis zwischen Rußland und England führen werde.“

Diese Stimmen werden bei Beachtung als gewöhnliche Zeitungsaufsätze, weil der darin ausgesprochene Gedanke eines englisch-russischen Bündnisses von der panlawistischen Partei, welche die eigentliche Trägerin der Idee des Krieges gegen Rußland ist, als ein Vorwand gegen Deutschland ist, gehet wird und dem Programm Gladstones von Hause aus angelehrt. Rame die englisch-russische Allianz während mit ihrer angeblich christlichen und antirussischen, in der panlawistischen und tabulalen Richtung, so wäre vielleicht die Möglichkeit gegeben, sich jederzeit nach Bedürfnis durch Frankreich zu verstärken, wenn die russisch-englische Politik bei Deutschland Widerstand fände, es wäre die Basis für eine Koalition gegen uns gegeben, wie sie gefürchtet wird. Deutschland nicht gegenüberzutreten, als da schon der leiseste direkte oder indirekte Druck auf Rußland genügen würde, schon eine freundschaftliche Empfehlung, Frieden zu halten, um England die russische Feindschaft abzunehmen, indem wir sie selbst aufheben.“ Das Kabinett Gladstone stürzt und wiederum übernehmen, diesmal unter Lord Salisbury, die konservativen des Ministerium. Neue Anstrengungen zu einer Allianz Englands mit Deutschland, nach dem Beispiel Gladstones, angeregt den Gedanken auf, schließlich dem deutschen Postfach in London, Grafen Hatzfeldt, gegenüber. Bismarck ist jetzt resignierter. In einem Schreiben an den Postfach geht er auf die Ausbreitung der russischen Kirche, daß die beiden Mächte die Welt regieren könnten, ein. Das könne man nicht abgelehnen: „Wir sind à nous deux dazu nicht fähig genug, sondern brauchen eine dritte Macht; als solche war Oesterreich naturgemäß gegeben; die englische Politik hat es aber nicht verstanden oder nicht verstanden wollen und sich in stolzer Weise Oesterreich entfremdet.“ Die Schlussworte Gladstones: „mais vous ne voulez pas“ (aber Ihr habt es nicht gewollt) sind einfach eine Entschuldigung, da uns die Allianzfrage nie gestellt ist. Um ein dauerndes Bündnis mit England herzustellen, fährt Bismarck fort, würde ein Geleg notwendig sein, das schwerlich die Zustimmung des englischen Parlamentes erhalten würde.

Der Reichstag hat das Datum vom 9. Dezember 1885. Wieder ist damit der Faden abgerissen. Abermals drängen sich Kolonialfragen, vornehmlich Ostasien, in den Vordergrund und geben Stoff zu lebhaften diplomatischen Schritten auf Monate hinaus.

Polnische Mäurer und Mörder.

Ueberal auf ein Dorf.
Natorb, 10. Juni. (W. Z. 2.)
Das an der Eisenbahnstrecke Natorb-Gebirge gelegene Dorf Ziegenbrunn ist heute von einer etwa zwanzig Mann zählenden stark bewaffneten Bande überfallen. Die Bande umfachte die Wädhäuser der dortigen Gemeindevorstände, bemächtigte sich dreier Wädhäuser und des Gemeindevorstandes Mißner. Darauf stellte die Bande alle vier Personen vor der Wädhäuser an einen Zaun und schloß sie durch eine

Univeritäts Jena. Dieser ganze Pflichtenkreis wurde 1800 in einer neuen Ordnung, die Oberaufsicht für Kunst und Wissenschaft, zusammengefaßt. Er stellte nicht etwa des Ministerium dar, sondern fand neben ihm als die Vorkörperung dessen, was Weimar aber das gewöhnliche Maß hinaus für das geistige Leben Deutschlands leistete. So sah auch Goethe die Aufgabe dieses Amtes an, das prometheische Feuer zu bewahren.

Und darin liegt die Hauptbedeutung der amtlichen Tätigkeit Goethes für das weimarsche Land. Wenn auch die großen Hoffnungen auf eine rasche wirtschaftliche Verbesserung, mit denen Goethe sein Amt angetreten hatte, nicht in Erfüllung gegangen waren, so war es ihm doch in jahrelanger eifriger beständiger Arbeit gelungen, die geistige Eigenart Weimars so fest auszusprechen, daß bis auf den heutigen Tag Weimar geradezu der Anziehungspunkt des deutschen Geisteslebens ist.

Für Goethe selbst aber bedeutet die amtliche Tätigkeit keineswegs, wie gelegentlich behauptet worden ist, verlorene Zeit, die er besser zur Fortbildung der vielen dramatischen Entwürfe der ersten Weimarer Jahre verwendet hätte, sondern eine notwendige Schule des Lebens, gewiß schwer und opferreich, aber eben unvermeidlich, um von der Dummigkeit zur Klarheit, vom Euren und Drang zum Klarsinn zu gelangen. Er bedankt für nicht allein die feste Form der Lebensführung, sondern zugleich auch die Weite seines politischen Blickes. So wenig bestritten werden soll, daß Goethe für die Tagespolitik nie viel Interesse gehabt hat, daß er von Freiheitskämpfen, von Majoritätsentscheidungen und konstitutionellen Verfassungen nicht wissen wollte, daß seine ganz persönlichen Anschauungen im aufgeklärten Absolutismus wurzeln, so hat er doch gerade durch die Verbindung mit der Praxis die Bebingtheit aller politischen Einrichtungen kennen gelernt, und selbst für die geschichtliche Notwendigkeit von Revolutionen Verständnis gewonnen. Allerdings legt sich bei Goethe diese politische Einsicht nicht um in politisches Wollen und Handeln, sondern in Beschränkung auf den eigenen vertrauten Wirkungskreis in dem Sinne, wie ihn das Zenion ausspricht:

Ein jeder kehre vor seiner Tür
Und rein ist jedes Stabquartier;
Ein jeder übe seine Aktion,
So wird es gut im Rate sein.

F. E. Die Goethe-Legung. Das Weimarer meldet ein Weimarer-Telegramm: Ein französischer Hülfs-Ausflug fanden die beiden geistlichen Geistlichen Geldern ab in einer Vorstellung des „Cain“ in Deutschen Nationaltheater. In einem Heile nicht übermühen, aber darum nicht schlechten Spiel, entwickelte die fähige Richtung im Rahmen höchst geschmackvoller

Salve nieder. Die drei Gemeindevorstände waren sofort tot. Der Gemeindevorsteher, der nur durch einen Erbschaftsvertrag wurde, stellte sich tot und entkam dadurch seinem Schicksal. Darauf unternahm die Bande einen Plünderungszug durch das ganze Dorf. Nach der „Altehrwürdigen Wagners“ unter dem Deckmantel des Selbstschutzes auf Haus und Wädhäuser ausging, und im Zusammenhang damit auch Probrüche verübte, und sich als Räumen ausnahmlich ausgab. Bis her konnten 13 der Bande angehörte Burgen im Alter von 10 bis 23 Jahren verhaftet werden. In ihrem Besitz wurden außer bestehende Papiere auch zwei Stempel der internationalen Kommission vorgefunden, die gestohlen sein dürften.

Wien, 10. Juni. (W. Z. 2.)
Gestern abend gegen 9 1/2 Uhr wurde ein Zivilpolizei, wie es sich später herausstellte, einitalienischer Offizier, von einer französischen Patrouille ohne Grund belästigt. Als mehrere Zivilisten für ihn Partei nahmen, führten die Franzosen den Offizier auf der Arnhofer Straße belästigt. Die Patrouille, die sich nunmehr aufsehender bedrängt fühlte, ließ in ein Haus und schloß von einem Fenster auf auf die dort beschlossene Menge. Der durch unbedeutliche Prüßler Roh aus Wädhäuser wurde durch einen Fallschirm getötet. Ein Angriff auf die französische Patrouille war wieder auf der Bahnhofstraße nach auf der Arnhofer Straße. Vorgefallen ab erregte sich ein ähnlicher Zusammenstoß zwischen französischen Offizieren und Zivilisten gegen 12 1/2 Uhr abend auf der Friedrichstraße. Eine Donnerschlagschloß. Hier schossen zwei französische Offiziere auf die Arbeiter Ruffo und Karmentzki. Der Arbeiter erhielt einen Gefährtschuß und erlag bald seinen Verletzungen, der zweite wurde durch einen Beuten verfangte Verletzungen erlitten über Königsberg.

Kritische Lage in Königsberg.

Telegramm unseres Korrespondenten.
Königsberg, 10. Juni.
Die Art, wie der Besuch des Generalleutnants v. Sinnenburg in Königsberg von links und rechts aufgefaßt wird, schafft für heute und morgen eine etwas kritische Situation in der öffentlichen Provinzialhauptstadt. Bei der Beurteilung der öffentlichen Meinung wird ein Unterschied zwischen den Stadtbürgern und jenen Unternehmern gezogen werden, hinter denen als treibende Kraft die Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft steht. Der Magistrat fühlt sich verpflichtet, Sinnenburg anlässlich seines ersten Besuchs in der Stadt, die ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen hat, auch feierlich zu empfangen zu ehren.

Wesentlich demzufolge ist das Bild, das sich für den Sonntag bietet. Hier war zunächst eine Sinnenburgfeier durch die Stadtbehörden auf dem Sonntag in der Stadt, nach dem der Polizeipräsidenten von mehreren Seiten mitgeteilt worden ist, daß von linksradikaler Seite beschuldigt sei, die Auffstellung der Sinnenburger unter allen Umständen zu verhindern, hat er in einer öffentlichen Warnung die Eltern der Kinder auf die Unmöglichkeit hingewiesen, für genügenden Schutz jedes einzelnen Kindes zu sorgen. Im Ginnvernehmen mit dem Polizeipräsidenten soll nunmehr die Feier der Kinder in Tiergarten vor sich gehen, in dem etwaige Störungen ausgeschlossen erscheinen.

Die Sinnenburgerfeier ist am Sonntag in der Stadt nach dem Baron Kallhoff an. Auf dem Deutzer Platz findet um 11 Uhr eine große Feier der Arbeitervereine mit Parade vor Sinnenburg statt, hinter der neben der schon erwähnten Staatsbürgerlichen Arbeitsgemeinschaft der Provinzialvereineverband, der Reichsbürgerbund, der Deutsche Offiziersbund und der Königsberger Bürgerverein von 1820 stehen, alle insgesamt Vereinigungen, die wohl niemand eine allzu große Zahl von Mitgliedern nachgeschätzt hätte. Schon seit Tagen wird in der linksradikalen Königsberger Presse gegen die Veranstaltung Stimmung gemacht und ziemlich heftig zu Gewaltmaßnahmen dagegen aufgefordert. Eine Gegenüberlegung der Arbeiterchaft, soweit sie dem unabhängigen und kommunikativen Lager angehört, ist die Wechselseitig sozialdemokratischen haben eine Beteiligung abgelehnt — findet zur gleichen Stunde wie die Deutzer Feier in der Nachbarstadt des Platzes, vor dem Königsplatz, statt.

Bühnenbilder noch und noch ihre inneren Temperament. Junge Schauspieler, zum Teil noch ungeriff, aber voll Willen zur Sache, beweisen die gute Zukunft des Generalintendanten Ernst Gadow, der hier große Kämpfe durchgemacht hat. Er selbst fühlte dadurch etwas nervös geworden zu sein. Nach einer früheren Kritik gab es nach dem ersten in den letzten Tagen eine neue, die von der plötzlichen Entlassung eines Schauspielers ihren Ausgang nahm. Ernst Gadow hat darauf keine Bemerkung an Goethe fallen, daß der Generalintendant in seinem Geisteswiderstand gegen eine Gruppe von Wädhäuser geschickt werden müsse, die sich — genau wie in der Goethe-Gesellschaft — gegen jede Veränderung der früheren Zustände mit einer fast grotesken Zähigkeit sträubten. Nach der Aufführung wurde ein Teil der fremden Gäste und der Gemeinlichen im Laufe des früheren Staatsministers Dr. Paulsen aufs geschicklichste aufgenommen.

Die Hamburger Lebersee-Woche. Die Deutsche Kunstgewerbliche Exportausstellung der Lebersee-Woche findet vom 12. bis 22. August statt. Sie ist etwas früher als die eigentliche Lebersee-Woche (17. bis 27. August) gelegt, um eine rechtzeitige Leberführung der Ausstellungsgesandte nach Leipzig zu ermöglichen. Als Ausstellungsgelände wird die ganze Kunstgewerbeshule am Werderfeld dienen. Der Umfang der Ausstellung erstreckt sich über das gesamte Kunstgewerbe, welches nach Materialgruppen gegliedert wird. Der Zweck der Ausstellung ist, das Kunstgewerbe härter als bisher in den Ausfuhrhandel einzuführen. Hersteller, Agenten und Exporteure auf diesem Gebiet einzeln näher zu bringen. Damit soll ein allgemein deutscher Zweck gefördert werden durch die Organisation des Hamburger Handels. Es soll vor allem die Qualitätsarbeit gefördert werden. Daher ist eine Auswahl erforderlich, die den Reich zurückführt. Einmalige Anmeldung hat bis spätestens 3. Juli zu erfolgen.

Robert Heger in Weimar. Die Generalintendant des Deutschen Nationaltheaters in Weimar hat dem Kapellmeister Robert Heger vom Deutschen Nationaltheater die Stellung eines Generalmusikdirektors angeboten. Robert Heger hat bei der Direktion der Badensischen Staatsoper um Lösung seines Vertrages nachgedacht.

Theaterchronik. Heinrich Mann, der sich auf der Durchreise einige Tage in Berlin aufhielt, mochte bei Aufführung seiner drei Einakter „Der Thron“, „Die Inquisitor“ und „Boristi“ im Theater Die Zeitungen sehr lobend über den Erfolg seiner Aufführung berichten. Der Theaterkritiker Berlin Gasteil, der am Deutschen Oberhaus mit großem Erfolg aufgeführt, wird in dem russischen Opernhaus, das im August dieses Jahres in Berlin aufgeführt werden soll, als ein Hauptdarsteller fungieren. Er hat beide Partien bereits in der Mailänder Scala gespielt.

mir
Zeit
e
It
n
lich
licht
mit
Bere
Nun
um
hite
Di
hury
Leuff
würde
würde
Das
schw
Wahle
Bibera
Lord
G
schä
littner
Freie
Invid
Angrif
feuden
englis
Bisma
Die
Konfil
Über
t
word
Kronp
Die
lunnt
treit
Man
nicht
helf
An
Def
jufel
chon
guten
cure
hinde
Freu
gen
Da
Frankf
u. Bis
daran
auf fr
Gines
land
u
es
des
Witt
alfer
werde
Bisma
Land,
Kamp
von if
licher
gehen
Der
gen
ist
Die
Da
als die
ernte
reil
richten
wollen
sgher
Der
p
bet

Die Finanznöte der Straßenbahn.

Ein Verlust von mehr als 200 Millionen.
Dem Haushaltsausgleich der Stadt Berlin, der sich am Montag mit den städtischen Berichten befülligen wird, ist eine Anlage zum dem Kapitel 19 des Haushalts über die Straßenbahn zugegangen, dem Kapitel 19 für 31. März 1921 mitgeteilt wird. Es in dem die Bilanz für 31. März 1921 mitgeteilt wird. Es ergibt sich daraus, daß zu dem Verlust aus früheren Jahren in 1921/22 von 68 Millionen getreten ist, so daß am 31. März 1921 der Verlust ein Betrag von 94,8 Millionen ausmacht. Dieser Verlust hat sich im Laufe des letzten Geschäftsjahres erheblich weiter erhöht. Man kann ihn für 1921/22 auf ungefähr 130 Millionen schätzen. Im ganzen beträgt also der Verlust der Berliner Straßenbahn schon weit über 200 Millionen. Diefen Verlust stellt ein Kapital von etwa 317 Millionen gegenüber. Da ein Erneuerungsarbeiten immer dringlicher werden, so ist nicht daran zu denken, daß dieser Verlust aus den laufenden Ausgaben auch bei starker Anziehung der Tarifgebühren gedeckt werden könnte.

Amerikaner in Berlin.

Der amerikanische Zeitungsbereiter Mr. Frank Crowninshield, Editor von "Daily Mail" in New York, ist von Paris kommend in Berlin eingetroffen und im Hotel Bristol abgeblieben. Er hat eine Gruppe, bestehend aus dem englischen Großindustriellen und Bankier Lord Rothermere, dem amerikanischen Geschäftsmann Mr. Charles F. Hodges und Mr. Clarence K. Lee, begleitet. Er hat sich in einem Hotel in der Nähe von Paris über Düsseldorf nach Berlin und begibt sich von hier nach Wien, London, Brüssel und Genua, um die wirtschaftliche Lage der verschiedenen Länder kennen zu lernen.

Der Pariser Gattenmordprozess.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)
Paris, 10. Juni.
Die Nachmittagsführung des Mordprozesses Berjardo brachte einige interessante Szenen. Die Angeklagte nahm die erste Bewährungsmaßnahme, das sie gelogen habe. Nicht die Angeklagte, sondern Weismann, der in die Spionage eingeweiht wurde, ist es, der die Angeklagte in der Höhe der Strafe umgibt. Der Ermordete ist auf dem Transport zum Bahnhof von zwei Leuten in einen Koffer geteckt worden. Während die Frau diese amorphische Gestalt vorbrachte, wies die gleichfalls angeklagte Tochter vor sich hin.
Der Vorsitzende ermahnt sie, die Wahrheit zu sagen, und mit großer Mühe wird sie zu dem Geständnis gezwungen. Sie hat sich weigert, sich zu bekennen, aber sie hat sich gezwungen, die Wahrheit zu sagen, und sie hat sich gezwungen, die Wahrheit zu sagen, und sie hat sich gezwungen, die Wahrheit zu sagen.
Der Vorsitzende ermahnt sie, die Wahrheit zu sagen, und mit großer Mühe wird sie zu dem Geständnis gezwungen. Sie hat sich weigert, sich zu bekennen, aber sie hat sich gezwungen, die Wahrheit zu sagen, und sie hat sich gezwungen, die Wahrheit zu sagen.

Im Flugzeug über den Nordpol.

Ein Plan umzusetzen.
Road Amundsen teilte den schwedischen Fliegern mit, daß er im Laufe des Sommers zusammen mit dem fliegenden Nordpol-Flugzeug in Alaska über das unbefahrene Gebiet des Nordpols hinausfliegen will. Der Flug kann in 15 Stunden ausgeführt werden. Für den Fall, daß das Flugzeug abgelenkt sollte, wird die notwendige Ausrüstung mitgenommen.

Konzert der Wiborger Sangesbrüder.

L.S. Der Sommer ist die Zeit, in der auch ganze Sangesvereine auf Reisen gehen. Auch der Verein der Wiborger Sangesbrüder, der in der Hofstraße in Wien seinen Sitz hat, wird im Sommer nach Italien reisen. Der Verein besteht aus 150 Mitgliedern und hat einen sehr guten Ruf. Er hat in den letzten Jahren mehrere Male in Wien und in anderen Städten Konzerte gegeben. Die Mitglieder sind sehr tüchtig und haben einen sehr guten Ruf. Der Verein besteht aus 150 Mitgliedern und hat einen sehr guten Ruf. Er hat in den letzten Jahren mehrere Male in Wien und in anderen Städten Konzerte gegeben. Die Mitglieder sind sehr tüchtig und haben einen sehr guten Ruf.

Handel und Verkehr.

Neue Vereinbarungen in der Baumwoll- und Leinwandindustrie.

Man schreibt aus Berlin, daß die Verträge der Baumwoll- und Leinwandindustrie, die am 1. Juni 1921 in Kraft traten, am 1. Juni 1922 wieder verlängert werden. Die Verträge sind in der Hauptsache dieselben wie die früheren, aber es sind einige Änderungen vorgenommen worden. Die Verträge sind in der Hauptsache dieselben wie die früheren, aber es sind einige Änderungen vorgenommen worden.

Die Sächsische Industrie und der neue spanische Valutadifferenzial.

Der spanische Staatsminister für Finanzen hat am 1. Juni 1922 ein neues Valutadifferenzial für die Sächsische Industrie beschlossen. Das neue Valutadifferenzial beträgt 80 Prozent der ursprünglichen Werte. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden.

Die Sächsische Industrie und der neue spanische Valutadifferenzial.

Der spanische Staatsminister für Finanzen hat am 1. Juni 1922 ein neues Valutadifferenzial für die Sächsische Industrie beschlossen. Das neue Valutadifferenzial beträgt 80 Prozent der ursprünglichen Werte. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden.

Die Sächsische Industrie und der neue spanische Valutadifferenzial.

Der spanische Staatsminister für Finanzen hat am 1. Juni 1922 ein neues Valutadifferenzial für die Sächsische Industrie beschlossen. Das neue Valutadifferenzial beträgt 80 Prozent der ursprünglichen Werte. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden.

Die Sächsische Industrie und der neue spanische Valutadifferenzial.

Der spanische Staatsminister für Finanzen hat am 1. Juni 1922 ein neues Valutadifferenzial für die Sächsische Industrie beschlossen. Das neue Valutadifferenzial beträgt 80 Prozent der ursprünglichen Werte. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden.

Die Sächsische Industrie und der neue spanische Valutadifferenzial.

Der spanische Staatsminister für Finanzen hat am 1. Juni 1922 ein neues Valutadifferenzial für die Sächsische Industrie beschlossen. Das neue Valutadifferenzial beträgt 80 Prozent der ursprünglichen Werte. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden.

Die Sächsische Industrie und der neue spanische Valutadifferenzial.

Der spanische Staatsminister für Finanzen hat am 1. Juni 1922 ein neues Valutadifferenzial für die Sächsische Industrie beschlossen. Das neue Valutadifferenzial beträgt 80 Prozent der ursprünglichen Werte. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden.

Die Sächsische Industrie und der neue spanische Valutadifferenzial.

Der spanische Staatsminister für Finanzen hat am 1. Juni 1922 ein neues Valutadifferenzial für die Sächsische Industrie beschlossen. Das neue Valutadifferenzial beträgt 80 Prozent der ursprünglichen Werte. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden.

Die Sächsische Industrie und der neue spanische Valutadifferenzial.

Der spanische Staatsminister für Finanzen hat am 1. Juni 1922 ein neues Valutadifferenzial für die Sächsische Industrie beschlossen. Das neue Valutadifferenzial beträgt 80 Prozent der ursprünglichen Werte. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden.

Diamant-Akt.-Ges. für Gasglühlicht zu Berlin.

Die Generalversammlung der Diamant-Akt.-Ges. für Gasglühlicht zu Berlin hat am 1. Juni 1922 eine Dividende von 50 Prozent beschlossen. Die Dividende wird am 1. Juli 1922 ausbezahlt. Die Generalversammlung der Diamant-Akt.-Ges. für Gasglühlicht zu Berlin hat am 1. Juni 1922 eine Dividende von 50 Prozent beschlossen.

Die Sächsische Industrie und der neue spanische Valutadifferenzial.

Der spanische Staatsminister für Finanzen hat am 1. Juni 1922 ein neues Valutadifferenzial für die Sächsische Industrie beschlossen. Das neue Valutadifferenzial beträgt 80 Prozent der ursprünglichen Werte. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden.

Die Sächsische Industrie und der neue spanische Valutadifferenzial.

Der spanische Staatsminister für Finanzen hat am 1. Juni 1922 ein neues Valutadifferenzial für die Sächsische Industrie beschlossen. Das neue Valutadifferenzial beträgt 80 Prozent der ursprünglichen Werte. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden.

Die Sächsische Industrie und der neue spanische Valutadifferenzial.

Der spanische Staatsminister für Finanzen hat am 1. Juni 1922 ein neues Valutadifferenzial für die Sächsische Industrie beschlossen. Das neue Valutadifferenzial beträgt 80 Prozent der ursprünglichen Werte. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden.

Die Sächsische Industrie und der neue spanische Valutadifferenzial.

Der spanische Staatsminister für Finanzen hat am 1. Juni 1922 ein neues Valutadifferenzial für die Sächsische Industrie beschlossen. Das neue Valutadifferenzial beträgt 80 Prozent der ursprünglichen Werte. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden.

Die Sächsische Industrie und der neue spanische Valutadifferenzial.

Der spanische Staatsminister für Finanzen hat am 1. Juni 1922 ein neues Valutadifferenzial für die Sächsische Industrie beschlossen. Das neue Valutadifferenzial beträgt 80 Prozent der ursprünglichen Werte. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden.

Die Sächsische Industrie und der neue spanische Valutadifferenzial.

Der spanische Staatsminister für Finanzen hat am 1. Juni 1922 ein neues Valutadifferenzial für die Sächsische Industrie beschlossen. Das neue Valutadifferenzial beträgt 80 Prozent der ursprünglichen Werte. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden.

Die Sächsische Industrie und der neue spanische Valutadifferenzial.

Der spanische Staatsminister für Finanzen hat am 1. Juni 1922 ein neues Valutadifferenzial für die Sächsische Industrie beschlossen. Das neue Valutadifferenzial beträgt 80 Prozent der ursprünglichen Werte. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden.

Die Sächsische Industrie und der neue spanische Valutadifferenzial.

Der spanische Staatsminister für Finanzen hat am 1. Juni 1922 ein neues Valutadifferenzial für die Sächsische Industrie beschlossen. Das neue Valutadifferenzial beträgt 80 Prozent der ursprünglichen Werte. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden. Die Sächsische Industrie wird dadurch einen erheblichen Schaden erleiden.

